

**Nekr C**  
**28**

Nekr C 28

# HANS CORRODI-HAFTER

1867—1941













F. RUF, PHOT.

# HANS CORRODI-HAFTER

GEBOREN 3. AUGUST 1867

GESTORBEN 4. AUGUST 1941

## *Worte des Gedenkens*

GESPROCHEN VON

HERRN PFARRER CARLMAX STURZENEGGER

BEI DER BEISETZUNGSFEIER

IM KREMATORIUM ZÜRICH

AM 7. AUGUST 1941

G 1349

Dr. A. Corrodi-Sulzer





Wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ist ewig.

2. Cor. 4, 18.

Wie lange durfte doch die große Geschwister-schar der Familie Hafter beisammen sein. Daß sechs Kinder und alle die zugeheirateten Gattinnen und Gatten gesund, rechtschaffen und voller Verständnis für einander wie eine große Familie durch Jahrzehnte des Lebens gemeinsam hindurchschreiten durften, das ist ein großes Geschenk des Himmels. Der Verstorbene war in diesem Kreis ein frohgemutes, getreues und geschätztes Glied, das mithalf, den Zusammenhang zu pflegen. Freilich war damit zu rechnen, daß Jahre kommen würden, in denen eins ums andere Abschied nehmen muß. In diesen Jahren stehen wir nun drin und ihre Traurigkeit liegt schwer auf uns. Wie manches Mal hat sich die Familie mit ihren Freunden in den letzten Monaten hier versammeln müssen zu einem schweren Gang.

Soll uns diese Zeit niederdrücken? Wenn sie uns reifer und weitsichtiger machen dürfte! Will sie nicht die Grenzen des Sichtbaren sprengen, die Enge der sichtbaren Welt und der Zeit durchbrechen und uns zu bedenken und empfinden geben: Es sind na Sache änedra! So würde sich um das Leben im engern Sinne ein weiterer Kreis legen, mit dem zusammen erst das Ganze aufglänzt. Zur Welt der Sehnsucht, in der wir drinstehen als solche, die nach letzter Wahrheit und Gerechtigkeit und auch nach seligem Frieden eine unsterbliche Sehnsucht tragen, trotzdem wir wissen, daß zunächst eine Erfüllung unmöglich ist, würde die Welt des Unsichtbaren treten als Welt der Erfüllung. Legt uns wohl Gott solche Sehnsucht ins Herz, ohne die Erfüllung zu schenken, nur um uns zu narren? Wir Christen glauben, seit wir Jesus Christus ins Antlitz geschaut haben, daran, daß dem so ist, daß Leid, das in der sichtbaren Welt so oft unverständlich, sinnlos ist, im Unsichtbaren getröstet wird, Not Barmherzigkeit finden, Schmerz Erlösung haben wird. Wir sind gewiß, daß alle die Bosheit und Ränke, die unsere

Zeit in den Abgrund zu stürzen drohen, Überwindung und Vergebung erfahren sollen und Tod und Auferstehung innig zusammen gehören. In dieses Licht des Glaubens betten wir unsern Toten. Wir schauen auf das Unsichtbare, das ewig ist.

Das vor uns sichtbar gewesene Leben von Hans Corrodi erscheint wie ein großer, reicher Blumenstrauß von freudvollen und leidvollen Geschehnissen. Man muß doch immer wieder staunen, wie reichhaltig Gott einem Menschen das Schicksal zumißt. Wie wundersam auch in der Abschiedsstunde die einzelnen Begebenheiten zu einem Ganzen zusammenwachsen. Für den Vollendeten freilich mußte jede einzelne Blume, die zu seinem Lebensstrauß hinzukam, einzeln erlebt und erlitten werden. Vom Bruder des Verstorbenen wird uns dieses zur Ruhe gekommene Leben folgendermaßen geschildert:

„Hans Corrodi wurde geboren am 3. August 1867 als jüngerer Sohn des Dialektdichters und Malers August Corrodi und der Maria, geb. Hagenmacher. In Winterthur, wo sein Vater Zeichnungslehrer an den höheren Stadtschulen war,

verlebte er eine schöne und glückliche Jugendzeit, die eine Trübung erlitt, als dem zehnjährigen Knaben die Mutter starb. Doch schon bald fand der Vater für seine beiden Buben eine zweite Mutter in Luise, geb. Gysi, ab dem Heimenstein, welche die Knaben wie eigene betreute und ihnen bald zu ihrer großen Freude ein Schwesterchen schenkte. 1881 siedelte der Vater mit der Familie in seine Vaterstadt Zürich über, wo Hans zunächst das Gymnasium besuchte, dann aber bald eine praktische Lehre in der Möbelfabrik von Heer-Cramer in Lausanne antrat, da er schon früh ein besonderes Geschick für Innendekoration zeigte, die seinem Schönheitssinn reiche Anregung gab. Noch während der Lehrzeit trat der Ernst des Lebens an ihn heran, als im Sommer 1885 sein herzensguter Vater unerwartet einem Schlaganfall erlag.

Der Verstorbene machte seinen Weg in der Firma Heer-Cramer und hatte das Glück, in seinem Chef, Herrn Welte-Heer, einen väterlichen Freund zu besitzen. Als das Geschäft in Zürich eine Filiale gründete, wurde Hans Corrodi zu deren Leiter er-

nannt und brachte sie zu schöner Blüte. Nach einer Reihe von Jahren fand er Gelegenheit, sich selbständig zu machen durch Übernahme eines guten Geschäftes der Mineralwasserbranche, das er tatkräftig ausbaute und später in die Aktiengesellschaft Sturzenegger & Schieß überleitete. Als Seniorchef und Präsident des Verwaltungsrates nahm er regen Anteil am Gedeihen des Unternehmens.

Mit 25 Jahren verheiratete sich der junge Mann, der sich nach einem eigenen Heim sehnte, mit Marie Hafter, der Tochter von Regierungsrat Adam Hafter und der Elise Spörri. Die Ehe war eine sehr glückliche, die beiden harmonierten gut zusammen. Zwei Kinder wurden ihnen geschenkt: Hans, geboren 1893, und Elsi, geboren 1895, die sich zur Freude der Eltern entwickelten. Doch schon im Alter von 13½ Jahren wurde ihnen der fähige Knabe durch eine grausame Krankheit entzogen. Die Tochter aber wuchs heran, heiratete und wurde Mutter von zwei Knaben. Neues Leid war der Familie beschieden: die junge Mutter wurde von einer furchtbaren Krankheit ergriffen, der sie nach langem, qualvollem Leiden erlag. Nun

blieben den armen, geprüften Großeltern nur die beiden Enkel, denen sie ihre ganze Liebe schenkten.

Im Lauf der Jahre haben die beiden in der Kirchengemeinde Neumünster segensreich gewirkt, solange es ihre Kräfte erlaubten. Hans Corrodi war eine Reihe von Jahren Kirchenpfleger und verwaltete als Quästor die der Gemeinnützigen Gesellschaft Neumünster nahestehenden Spielschulen und die Gemeindekrankenpflege. Mit den Jahren fing die Gattin an zu kränkeln, und das alte Paar fand es für richtig, auf sein schönes Eigenheim zu verzichten und in das Haus ‚zum Frieden‘ übersiedeln, wo sie sich bald einlebten und glücklich waren, bis die treue Gattin nach einem schönen, 48jährigen Eheleben letztes Jahr nach tapfer ertragenem Leiden von ihrem lieben Hans Abschied nehmen mußte. Das war ein herber Schlag für ihn, den der Vereinsamte nur schwer ertragen hat. Nun ist auch er heimgegangen. Ein schlimmes Leiden entwickelte sich, das eine Operation nötig machte, deren Folgen der geschwächte Körper nicht mehr standhalten konnte. Am Tag nach seinem 74. Geburtstag ist Hans Corrodi sanft entschlafen.“

Gedenken wir auch mit ein paar Worten seines inneren Lebens. Er war offen für das Schöne, vor dem er in Andacht stille wurde. Wie erlesen vermochte er sein Heim auszugestalten! Wie fand die Musik in ihm Widerhall! Er trug Gehörtes in sich und mit sich und konnte sich immer wieder daran freuen. Es war, wie wenn sein Herz allein für das Helle offen wäre. So konnte er über das Dunkle und Tragische seines Lebens hinauskommen und sich immer wieder dem Lichtvollen zuwenden. Hat ihm nicht Gott damit die Wunderkraft gegeben, zu überwinden? Hans Corrodi nahm seine Pflichten ernst. Pünktlich erschien er jahrzehntelang in seinem Geschäft an der Marktgasse, ordnete alles getreulichst und führte seine Bücher mit großer Exaktheit. Das gab seinem Leben den geordneten und beherrschten Gang. Daraus ist ihm auch viel Segen erwachsen. Hans Corrodi lebte in einem unerschütterlichen Gottvertrauen. Mit kindlicher Einfachheit, die nie zu grübeln brauchte, vertraute er sich Gottes Führung an und schaute er auf zu den Bergen und zu der Hilfe, die von Gott kommt. Und er war reich in der Liebe. Wieviel Liebe hat

er von vielen Seiten, vor allem von seiner mütterlichen, treubesorgten Gattin empfangen dürfen. Wieviel Liebe vermochte er aber auch zu geben, Liebe die umsorgt, Liebe die trägt und Liebe die verzeiht. War nicht in alle dem die Kraft des Unsichtbaren gegenwärtig mitten in der Sichtbarkeit?

Darum wollen wir in dieser Abschiedsstunde in herzlicher Dankbarkeit an den Geber aller dieser Gaben denken. Gott erweist sich wahrlich als ein gütiger und getreuer Vater, der seinen Menschenkindern von seinem Reichtum mitteilt in freigebiger Vaterart. Möge es uns geschenkt sein, auch so lange Zeit unter Gottes Segen zu wandeln! Wir wollen aber des Vollendeten getreulich gedenken und das Bild seines hellen, pflichtbewußten, vertrauensstarken und kindlichen Wesens in Ehren halten.

So erfüllen wir unsere schwere menschliche Pflicht. Wir legen Staub zum Staube und Asche zur Asche, von denen wir genommen sind. Dem wollen wir nicht nachtrauern. Muß es nicht etwas Wunderbares sein, wenn der Mensch seinen kran-



ken, müden und alten Körper weglegen darf wie ein Kleid, das er nicht mehr braucht? Die Seele aber, das was das Wesen ausmacht, befehlen wir in Gottes Hand. Wir legen unsre Toten nicht in die Ungewißheit. Wir betten sie auf den Arm dessen, der seinen heiligen Liebeswillen vollendet, nicht nur im Leben, sondern erst recht im Sterben, in einer seligen Auferstehung. Und wir sind gewiß, daß weder Leben noch Sterben uns zu reißen vermag aus Gottes Liebe. Denn wir sehen nicht auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare, das ewig ist.

---





Berichthaus Zürich

Zentralbibliothek Zürich



ZM03412763

